

# Holz kontra Stahl

**Hart wie Kruppstahl – dieser Ausdruck wird gern gebraucht, wenn es um etwas besonders Haltbares, Festes, Unverrückbares geht – wie zum Beispiel um einen Gewehrlauf. Rückt das Schaftholz dem Laufstahl jedoch zu nahe, dann können dessen oben beschriebene Eigenschaften ins Wanken geraten. Davon weiß Frank Rakow ein traurig Lied zu singen.**

**W**enn die Jagd zu wenig Abenteuer bietet, dann schafft man sich selbst welche. Manchmal auch unfreiwillig. Vor gut 30 Jahren faszinierte mich der Mohawk-Stutzen aus dem Hause Remington im Kaliber .308. Konsequenter Handlichkeit ausgelegt, brachte er es auf 102 Zentimeter Gesamtlänge, wovon 48 Zentimeter auf den Lauf entfielen. 48 Zentimeter – mein Gott, reicht das für Leistung und Präzision überhaupt aus, waren meine Bedenken. Deshalb begab ich mich mit einer Test-

waffe zur DEVA (Deutsche Versuchs- und Prüfanstalt für Jagd- und Sportwaffen) und erlebte nur positive Überraschungen. Fazit von DEVA-Mitarbeiter Werner Böning damals: „Kurzer, dicker Lauf – der muss einfach schießen! Schau dir mal an, wie die Läufe von Benchrest-Gewehren aussehen.“

So überzeugt erwarb ich die kurze Remington 600. Das hatte zwei Konsequenzen: Erstens musste ich für einen guten

Freund, der sich in dieses Modell verguckt hatte, ein weiteres Exemplar besorgen. Noch einfacher machte es sich ein anderer Freund, der gerade die Jägerprüfung absolviert hatte: Er lieh sich die Mohawk von mir, schoss damit nicht nur seinen ersten Bock, sondern auch gleich danach die erste Sau und bequatschte mich solange, bis ich ihm das Gerät überließ. Eine Entscheidung, die ich bis heute bereue, denn bald

Keine Anlage: Lässt sich das Papier problemlos zwischen Lauf und Vorderschaft durchziehen, dürften keine Veränderungen der Treffpunktlage durch Holzverspannungen auftreten

Schüsse. Das ließ unsere Hunde zwar immer sicherer auf der Wundfährte werden, gab aber doch reichlich Rätsel auf. Beim wiederholten Einschießen musste jedes Mal (teilweise erheblich) am Zielfernrohr korrigiert werden, bis die 48-cm-Röhre wieder ins Zentrum traf. Munitionswechsel, Untersuchung von Zielfernrohr und Montage brachten stets nur vorübergehende Linderung, aber keine Heilung. Es war zum Verzweifeln, und man musste sich schon überlegen, ob man den Freund jagdlich noch irgendwo mit hinnehmen durfte.

**Leider dauerte es** ziemlich lange, bis wir den Kontakt zwischen dem mündungslangen Vorderschaft und dem Lauf ins Visier nahmen. Wiederum bei der DEVA, legte Werner Böning eine geformte Platte unter das System, und siehe da, die Waffe schoss – auch nach Abkühlungsphasen. Der Druck des Holzes auf den Schaft war damit aufgehoben worden.

Das schien der Durchbruch zu sein. Da bei bestimmten Wetterlagen (Frost

und/oder Feuchtigkeit) das alte Problem später doch wieder auftrat, stach der Freund als begabter Heimwerker das Laufbett großzügig aus und bettete den Lauf in ein saftiges Kunstharzbett. Seitdem konnte er, wenn der Schuss schlecht saß, nie wieder die Ausrede benutzen, es habe am Gewehr gelegen.

„Brauche ich nicht! Ich bin auch mit dem 98er schnell genug“, hielt ich selbstbewusst dagegen, als Wolfram Osgyan mir 1993 seine R93-Neuerwerbung in die

Hand drückte. „Probier’ doch einfach mal“, raspelte er mit verführerischem Ton. Widerwillig, aber durchaus neugierig nahm ich den Geradestück-Repetierer in die Hand. Zunächst Fingerprobe. Ja, natürlich war sie leer. Im dunklen Vorgarten brannte noch das Licht an der 60 Meter entfernten Eingangspforte. Ich visierte, drückte ab, repetierte, drückte ab – und wurde immer schneller. Donnereschlag! Das waren ja andere Welten. „Darf ich nochmal?“, fragte ich schüchtern. „Na klar!“, freute sich mein Gegenüber über den „Fisch am Haken“. Bedrückt gab ich ihm das Gewehr zurück. „Verdammt! Eigentlich ist mein Schrank unterdessen voll genug. Aber daran komme ich wohl nicht vorbei!“

Bald danach musste sich eine Ausführung dieses Waffensystems zwischen die anderen Gerätschaften in meinen Waffenschrank drängeln. Gewählt hatte ich mein „Lieblingskaliber“ .338 Win. Mag. in einem Matchlauf, der von einem Safari-Vorderschaft „unterfüttert“ wurde. Zwei Zielfernrohre (Schmidt und Bender Zenith 2,5–10x56 und Zeiss Varipoint 1,25–4x24) erschlossen den gesamten Bereich von Drückjagd bis zum nächtlichen Ansitz. Ein Harris-Zweibein zum Drunterschrauben am Vorderschaft leistete Unterstützung bei weiten Schüssen vom Boden aus. In dieser Kombination für alle Fälle im In- und Ausland bestens ausgerüstet, hat dieses Paket im Laufe vieler Jahre schon einiges von der Welt gesehen und ist bei Drückjagden meine erste Wahl.

**Ein netter Mensch** hatte mich zu einer Ansitz-Drückjagd in die Nähe von Parchim eingeladen. Es wurde großräumig abgestellt und leicht beunruhigt. Das Wild sollte möglichst vertraut kommen. Ich erhielt eine Leiter vor einem größeren Feldgehölz mit Blick auf abgeerntete Felder. Wir hatten einige Grad unter Null, und beim Einnehmen des Sitzes setzte nasser Schlackschnee ein. Innerhalb kurzer Zeit hatten sich Jäger und Arbeitsgerät der Schneelandschaft angeglichen.

Bis zu dem Zeitpunkt hatte ich die Nosler Partition mit 16,2 Gramm geschossen. Von einem großen Auslandsjäger, der auf die .300 Weatherby gewechselt war, hatte ich ein umfangreiches Munitionspaket übernommen, zu der auch die 14,6-g-Fail-

dar-  
auf gab es  
dieses Modell  
nicht mehr.

Der rücksichtsvollere Jagdkumpan mit seiner Eigenanschaffung platzierte mit seiner neuen Braut die merkwürdigsten

safe gehörte. Mit dieser Laborierung hatte ich die R93 an diesem Tage hoffnungsfroh gefüttert. Selbstverständlich per Schussbild überprüft: Das Trefferbild wich minimal von dem der Partition ab, so dass mit wenigen Klicks am Zielfernrohr die Waffe wieder einsatzbereit war.

Den Auftakt machte an diesem Tag ein Fuchs, den die Fallsafe auf 30 Meter in die Ackerfurche warf. Das gab schon mal Selbstvertrauen. Ein wenig später trollten Ricke und Kitz über die kahle Feldflur. Auf gut 100 Meter brachte ich sie zum Stehen. Das Kitz warf es auf den Schuss schlagartig um, was das Mutterstück zögern und mir die Chance ließ, die Vorteile des Geradzug-Repetierers zu nutzen. Auch hier bannte das Geschoss das Stück blitzartig an den Platz.

### Wer kennt dieses Gefühl nicht?

Drei Stück Wild sauber gestreckt, damit kann man sich bei der ersten Einladung sehen lassen. Das früher „Schwarze Kralle“ genannte Geschoss schien ja ein echter Hammer zu sein. Hätte ich damit nur gleich angefangen. Aber leider stellte sie nur den kleineren Teil des Übernahme-Kontingentes.

Als gegen Ende des Treibens sogar noch ein weiteres Reh in meine Visierlinie geriet und unisono „down machte“, wurde mir trotz anhaltenden Schneefalls beinahe warm. Eine Wärme ganz anderer Art durchfuhr mich

jedoch, als einige Minuten später dieses Reh so schnell ins Feldgehölz eintauchte, dass ich die Waffe nicht mehr in Anschlag bekam. Deutlich war eine Kahlstelle am Rücken zu sehen: Krellschuss!

Jetzt relativierte sich auch meine Begeisterung bezüglich der vorherigen Ereignisse. Sollte etwa? Leider ja, wie ich nach Beendigung des Treibens beschämt feststellen musste.

Die beiden Schüsse auf Kitz und Ricke hatten den Rücken „erschüttert“, obwohl ich maximal Mitte Blatt abgekommen war. Glücklicherweise

gab es einen Drahthaar-Führer unter den Mitjägern, denn die angebotene Nachsuche mit meinem Teckel auf das gekrellte Reh lehnte ich ab. Der kräftige Hund packte nach kurzer Suche im Feldgehölz beherzt zu und beendete das Drama.

**Obwohl ich fast** die Hälfte der Strecke geliefert hatte, fühlte ich mich gar nicht wohl und versuchte, den Wildbretverlust durch freundliche Geschenke und Runden etwas zu kompensieren. Wie auch immer – die Einladung in dieses Revier blieb einmalig.



Blaser bietet für die R93 mit den Professional-Schäften eine serienmäßige Alternative aus Kunststoff

### Professional-Schäfte Funktion statt Tradition

Wer auf die geschilderten Nachteile von Holz als Schaftmaterial verzichten will, hat zahlreiche Optionen. Blaser zum Beispiel bietet für die R93 die so genannten „Professional“-Schäfte an, die es in den Farben dunkelgrün/anthrazit, Camo (mit Mossy Oak-Tarn-Design) sowie in „Blaze“-Orange mit Tarn-Design gibt. Die Kunststoffschäfte haben am Pistolengriff und Vorderschaft elastische Einlagen, die auch bei Feuchtigkeit einen sicheren Griff erlauben. Zahlreiche Varianten je nach R93-Modell und Laufkontur sind erhältlich (Preis ab 883 Euro, komplette R93 ab 1 795 Euro. Weitere Infos auf der neuen Website [www.blaser.de](http://www.blaser.de))



Nicht nur auf engen Hochsitzen und beim Durchgehen, sondern auch auf Reisen bietet ein kurzläufiger Stutzen wie dieser R93 viel Komfort

Foto: MICHAEL SCHIPPERS

Zu Hause ging es sofort auf den Schießstand. Das Gewehr schoss genau dorthin, wo es sollte. Und auch der Büchsenmacher entdeckte keine Schwachstellen. Kann man das Schießen verlernen? Ich wusste doch, wo ich abgekommen war.

**Vier Wochen später:** Drückjagd in meiner Lieblingsföresterei nahe der polnischen Grenze. Meine Uhr mit Thermometer zeigt 14 Grad minus am Stand an. Schon früh bringen sich Sauen oben auf der Kuppe aus der Gefahrenzone: zu weit, kein Kugelfang. Doch dann schwenkt ein kräftiger Überläufer ab und will leicht flüchtig durch den Taleinschnitt im lichten Baumholz, auf dessen Sohle ich platziert bin. Ideale Situation: 40 Meter Entfernung, breit, nicht besonders schnell.

In aller Ruhe krümmt sich der Finger auf einer Lücke, doch der Kujel zeigt keine Reaktion. Sofort folgt Kugel Nr. 2 – mit dem gleichen Ergebnis. Das kann doch nicht wahr sein! Nun schwenkt der schwarze Geselle im Gegenhang nach links, wieder breit, aber auch der dritte Schuss zeigt keine Wirkung. Kugel Nr. 4 auf schon gut 100 Meter hätte eigentlich auch sitzen müssen. Doch das Stück verschwindet

unbeeindruckt im gleichen Tempo über die nächste Geländekante.

Fünf Minuten später kommt mein kleiner vierläufiger Mitjäger lauthals auf der Fährte des Überläufers. Nirgendwo unterbricht er sein „Hau-Hau“, um vielleicht irgendwelche Pirschzeichen zu inhalieren. Dann herrscht Ruhe. Einsam im Tal ein ratloser, beinahe beleidigter Jäger. Das Handy vibriert. Der Mitjäger auf dieser „Sonderlinie“: „Na, liegen wieder vier?“ „Es war nur eine, und die ist über alle Berge“, knirsche ich zurück, „dabei war das eigentlich ein jagdlicher Elfmeter. Ich verstehe die Welt nicht mehr“, und schaue dabei beleidigt auf meinen Püster runter.

**In dem Moment** kommt mir die Erleuchtung: Der Spalt zwischen Vorderschaft und Lauf ist fast nicht mehr vorhanden. Ich beende sofort das Gespräch und drücke den Lauf gegen das Holz: kein Spiel! Sonst ließ sich stets eine Art federnde Bewegung ausführen. Jetzt ist mir alles klar. Unter diesen Witterungsbedingungen arbeitet das Holz so stark, dass es Druck auf den Lauf ausübt und die Treffpunktlage deutlich nach oben verschiebt. Deshalb auch die Rückentreffer vier Wochen zuvor. Bei den Kontrollschüssen auf dem ge-

## Holz vor die Hütte?

### Gefahr erkannt – Gefahr gebannt

Wohl jeder Schütze kennt die selbstkritische Frage nach einem schlecht platzierten Schuss: Lag es an mir oder an der Waffe? Kommen sich Holz und Lauf zu nahe, ist die Ursachenforschung besonders knifflig, da sich häufig kein konstantes Fehlerbild ergibt.

Voraussetzung für Präzision ist ein gleichmäßiges und immer wieder gleiches Schwingen des Laufes, wenn das Geschoss Züge und Felder durchheilt. Das schafft die Gewähr dafür, dass der Abgangswinkel des Projektils an der Mündung von Schuss zu Schuss fast identisch ist. Wird der Lauf an einer oder mehreren Stellen am freien Schwingen behindert, kann es zu erheblichen Abweichungen kommen, die weit oberhalb der üblichen Schützenstreuung liegen. Deshalb muss es oberstes Ziel sein, stets ein freies Schwingen des Laufes zu gewährleisten. Folgende Tipps können helfen, ein „spannungsfreies“ Verhältnis zwischen Lauf und Schaft zu gewährleisten:

- Achten Sie darauf, dass sich zwischen Vorderschaft und Lauf ein Luftspalt befindet. Das gilt ebenso bei einem geteilten Vorderschaft von Stutzen. Mit einer stabilen Postkarte kann das überprüft werden. Lässt sie sich ohne Probleme zwischen Lauf und Vorderschaft durchschieben, besteht dort zumindest kein direkter Kontakt zwischen den beiden Elementen.
- Der Vorderschaft muss leicht beweglich sein. Wenn Sie ihn mit der Hand gegen den Lauf drücken, sollte er sich beim Loslassen leicht wieder nach unten bewegen.
- Wenn Sie die Systemschrauben lösen, darf sich das System nicht schon beim Lösen einer Schraube bewegen. Das deutet auf Verspannungen hin.
- Achten Sie darauf, ob bei extremen Wetterlagen (Regen, Schnee, Kälte, Hitze) sich die Schussleistung plötzlich ändert. Holz reagiert teilweise sehr empfindlich. Ihr perfekt eingeschossenes Gewehr kann eventuell in kürzester Zeit seine Präzision verlieren.
- Holz ist schön fürs Auge, aber wahrlich kein optimales Material für das Gerüst eines Gewehres. Schichtholz, Aluminium, Fiberglas oder andere Kunststoffe bilden heute bewährte Alternativen. Wer seinen geliebten Vorderschaft behalten will, kann durch Freistechen und anschließendes Ausgießen des Vorderschaftes mit einer Bettungsmasse ebenfalls ein spannungsfreies Jägerleben führen.

**R 93 Stutzen**

**Kurzer Geradezug aus Isny**

<b>Modell:</b>	R93 Stutzen
<b>Kaliber:</b>	7x64, .308 Winchester, .30-06, 8x57 IS, 9,3x62
<b>Gesamtlänge:</b>	95 cm
<b>Lauflänge:</b>	Achtkant, 50 cm
<b>Laufwechsel:</b>	möglich, beim Wechsel von einer Kalibergruppe in eine andere ist eine zweite Verriegelungskammer notwendig
<b>System:</b>	Geradezug, Handspanner
<b>Magazinkapazität:</b>	3 Patronen (+ 1 im Lauf)
<b>Schaft:</b>	mündungslang, schwarzer Abschluss, geteilter Vorderschaft
<b>Ausführung:</b>	von Version „Luxus“ an aufwärts
<b>Preis:</b>	ab 3 856 Euro

geschlossenen Schießstand hoben die „Normalbedingungen“ diese Spannung wieder auf.

Eigentlich habe ich fast ein schlechtes Gewissen, wenn ich heute an den weiteren Verlauf dieser Drückjagd denke, denn das, was ich dort machte, hätte auch gründlich schief gehen können. Gut zehn Minuten später kommt nämlich besagter Überläufer wieder zurück und will sich im „Schleich-

Troll“ um die Spitze eines zugefrorenen Sees verdrücken. Als er schön breit vorbeidefiliiert, wandert der rote Punkt des Zeiss-Varipoint am unteren Rand des Wildkörpers mit. Die Fail-Safe lässt den strammen Wutz (65 Kilo) fast zehn Meter weit über die Eisfläche schlittern.

Noch während er schlegelt, kommt wieder mein kleiner Kamerad mit lautem Hals über die Hügel auf der Fährte des Stückes. Da ich für diesen abgelegenen Stand die Erlaubnis habe, sprinte ich gleichzeitig los, um dem Rauhaarigen eventuell zur Seite zu stehen. Doch zur beiderseitigen Freude ist das Stück mit einem sauberen Hochblattschuss (etwa 20 Zentimeter über dem Abkommen) bereits in den Schweinehimmel aufgestiegen.

Mein Büchsenmacher stach mir danach zwar den Vorderschaft frei, doch zwei Jahre später saß der Matchlauf bei grimmiger Kälte schon wieder fest. Das verunsicherte. Ein Bekannter meinte gar, dass in manchem Holz ein „Drehwurm“ stecke, das Problem also immer wieder auftreten werde. Wohlgemerkt bei einer Konstruktion, bei der ein Sytemkasten Vorder- und Hinterschaft trennt,

damit gerade solche Probleme nicht auftreten sollen. Und immerhin zierte meine R93 nicht stark verwachsenes Wurzel-, sondern schlichtes längsgestrichenes Standardholz. Ob der starkgewandete Matchlauf nicht genügend Platz in dem Safari-Vorderschaft fand? Aber wenn schon so ein dicker Lauf empfindlich reagiert, wie mag das dann bei einer Normalausführung aussehen?

**Gunther Stoschek** aus dem Hause Blaser empfahl mir schließlich, auf den in Kürze erscheinenden Professional-Schaft umzusteigen. Dann sei ich das Problem für allemal los: „Es sei denn, Du verabscheust Kunststoff an einem Gewehr.“ Da für mich bei Waffen jedoch Funktionalität vor Ästhetik rangiert, freute ich mich, als im vergangenen Jahr kurz vor Beginn der Drückjagdsaison endlich der neue Schaft eintraf. Natürlich musste ich manche Kommentare wegen des „Plastikgewehres“ wegstecken. Doch erstens gefällt mir diese Version optisch besser als

**Die Lösung: Ein Büchsenmacher nahm an der Trennlinie etwas Material weg. Schon gab es keine Treffpunktlageveränderungen mehr**

Foto: Frank Barow





Zwar ist der Vorderschaft des R 93-Stutzens geteilt, doch dort, wo die beiden Elemente zusammenstoßen, muss genügend Spielraum für den Spannungsausgleich bleiben

FOTO: MICHAEL SCHIPPERS

die Holzausführung, zweitens ist das flauere Gefühl weg, wenn die Temperaturen in den Keller wandern, und drittens entscheidet über das Ansehen der Kombination Jäger/Waffe am ehesten noch der zählbare Erfolg.

Man sollte annehmen, damit hätte ich genügend Erfahrungen zu dem Thema Holz kontra Schaft gesammelt. Doch in den letzten Monaten vollzog sich gerade Akt drei: Ein schicker R93-Blaser-Stutzen in .30-06 kam in die Redaktion und sollte eine Erprobung in Herbst und Winter erfahren. Das wahrlich schöne Holz belastete mich eher, denn das gute Stück sollte ja trotz Praxistest unbeschadet wieder zurückgegeben werden. Probeschüsse mit der beigelegten CDP-Munition erforderten eine leichte Korrektur, danach hatte ich mich auch einigermaßen an die Charakteristik des neuen Abzugsystems gewöhnt. Nun konnte es losgehen.


**Schon beim zweiten Reh** auf der Einzeljagd sitzt der Schuss eindeutig nicht dort, wo ich meinte, abgekommen zu sein. Vielleicht doch nicht sauber abgezogen, vermute ich. Als ich kurz darauf bravourös einen Fuchs fehle, bringt der Kontrollschuss eine Abweichung von 16 Zentimetern in der Vertikalen und sechs in der Horizontalen. Spätestens hier hätten bei mir die Alarmglocken schrillen müssen. Schon wenige Tage später wird der neu justierte Stutzen auf Ricke und Kitz ausgerichtet – beide auffällig schwach. Das Kitz reißt es von den Läufen. Gleich danach werde ich auch die Kugel auf die Ricke los. Weidwund flüchtet sie auf mich zu und bricht zusammen.

Es ist schon fast dunkel, als ich den Sitz verlasse. Das Kitz liegt mit anderem Treffer als gedacht auf 50 Meter. Naja. Als ich jedoch die Ricke auflösen will, startet sie vollkommen unvermutet durch, mein Hund hinterher und ich zwangsläufig auch. Der Teckel bekommt das schwerkranke Stück mehr oder minder gut zu fassen, ich muss

es abfangen. Die Kugel war mittig eingedrungen und durch die Keule wieder hinaus. Keine Frage, dass der Haltepunkt woanders gewesen war.

**Glücklicherweise gab es** keine weitere Horrorgeschichten. Auf die kurzen Drückjagdentfernungen punktete der Stutzen durch Führigkeit und Feuerkraft. Nach Absprache mit Blaser nahm ein Büchsenmacher von Waffen-Brühl in Limburg die R93-Kurzversion unter der Lupe. Fazit: An der Trennlinie des geteilten Schaftes hatte sich Spannung aufgebaut – mit den hinlänglich bekannten Folgen. Diese Feststellung von dritter Seite schaffte auch bei mir Entspannung, denn bei solchen Vorfällen und Diskussionen zwischen Hersteller und Tester steht ja stets unausgesprochen die Frage im Raum: „Wahrscheinlich kann der nur nicht schießen.“ Durch ein wenig mehr Spielraum soll dieses Problem nun nicht mehr auftreten. Tat es in den folgenden vier Monaten auch nicht mehr.

Ein bisschen Unsicherheit bleibt in solchen Fällen aber immer zurück. Ebenso aber auch die Selbstkritik, dass ich schon früher auf die Ursache hätte kommen können. Interessant übrigens die Antwort von Marketingleiter Gunther Stoschek auf meine Anregung, den vollgeschäfteten und damit für solche Spannungen empfänglichen Stutzen auch in einer Kunststoff-Variante anzubieten. Nach seiner Ansicht kauft die Mehrzahl der Interessenten sich einen Stutzen aus ästhetischen Gründen. Und für dieses Klientel käme eine solche Lösung keinesfalls in Frage – obwohl auch nach Stoscheks Ansicht damit diese ganze Problematik vom Tisch wäre.

Mich beruhigt in jedem Fall, dass ich mir um solche Dinge bei meiner kunststoffgeschäfteten R93 im Kaliber .338 zukünftig keine Gedanken mehr machen muss und mich nur noch auf das Jagen und Treffen konzentrieren darf. 

## Zur Fixierung des Laufes

### Eckernförder Anpressnocken

Die hier beschriebenen Probleme sind nicht neu und waren bereits Gegenstand von WuH-Beiträgen. So zum Beispiel 1981, als in Heft 16 auf Seite 872 Paul Hochhäuser über „Erfahrungen mit der Sauer 80“ berichtete. Nach einer ähnlichen Leidensgeschichte entdeckte er hölzerne (!) „Anpressnocken“, die im Vorderschaft den Lauf fixieren sollten. Nach Entfernen dieser „Druckmittel“ war er alle Sorgen los. In Leserbriefen bestätigten andere Jäger ähnliche Erlebnisse. So auch ein bekannter Büchsenmacher und erfolgreicher Wettkampfschütze, dessen Sauer 80 in Afrika „so um die Ecke schoss“, dass er trotz seiner Fachkenntnisse das Gewehr in die selbige stellen und auf eine Leihwaffe zurückgreifen musste. Zu Hause, wieder unter gewohnten Witterungsbedingungen, schoss die 8x68S gewohnt präzise.

Der damalige Geschäftsführer von Sauer & Sohn, K.-E. Baldauf, verwies in einer Stellungnahme darauf, dass solche Nocken auch bei anderen Firmen, wie Weatherby, Remington oder Carl Gustav, eingesetzt würden und der „Forderung vieler Jäger entgegenkomme, die sich einen möglichst engen Luftspalt zwischen Schaftholz und Lauf wünschen“. Außerdem hätten Versuche gezeigt, dass diese Maßnahme mitverantwortlich für die hervorragende Schussleistung der Sauer-Büchsen sei. Dass die Konstrukteure der Eckernförder Waffenschmiede umdenken können, dokumentierte eine Mitteilung noch im selben WuH-Jahrgang (Heft 25, Seite 1404). Dort meldete die Redaktion, dass das Nachfolgermodell Sauer 90 zukünftig ohne Anpressnocken ausgeliefert wird.